

Der Mehrwert der Leerstelle

Matthias Schwabs spannende Debütanten-Preisträgerschau im Künstlerhaus

„Kunst ist nicht das, was man sieht, sie ist in den Lücken“: Das Zitat von Marcel Duchamp hat Matthias Schwab als eine von sechs Thesen seinem Werk vorangestellt, in dem die Leerstelle zum wichtigen und äußerst facettenreichen Bestandteil wird.

Die Bilderverbrennung wurde nicht genehmigt. Ursprünglich hatte Matthias Schwab, Debütanten-Preisträger des Berufsverbandes Bildender Künstler Mittelfranken, für seine Ausstellung im Künstlerhaus ein durchaus provokantes Konzept entwickelt: Zunächst hätte er jede Menge Bilder präsentiert und zum pauschalen Quadratmeterpreis zum Verkauf angeboten. Einige Tage später hätte er alle nicht verkauften Werke im öffentlichen Raum verbrannt und die Aschereste als Skulptur ausgestellt, die zum Material-Preis aller verbrannten Bilder hätte erworben werden können.

Die Arbeit war als kritischer Kommentar zum Kunstmarkt gedacht, zu dem, was als ästhetisch und ökonomisch wertvoll erachtet wird und was nicht. Der 39-Jährige war sich der brisanten historischen Bezüge bewusst, die die Bilderverbrennung provoziert hätte. Moralische Bedenken waren es jedoch nicht, die das Liegenschaftsamt gegen die Aktion anführte, sondern schlicht feuer- und emissionschutzrechtliche Gründe. Der Akt der Freiheit, als den Schwab die Verbrennung seiner eigenen Bilder vorgeführt

hätte, scheiterte am „Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz“.

So ist die nicht realisierte Aktion quasi auch eine – unfreiwillige – Leerstelle im Werk Schwabs. In seinen nun ausgestellten Gemälden, Zeichnungen, Installationen und Videos hingegen sind die Leerstellen stets konstitutive Bestandteile der Kunst. Am augenfälligsten ist das bei der Arbeit „beyond of behind“, die zunächst nur eine schmale weiße Stellwand vor einer breiteren weißen Stellwand zeigt. Erst wer zwischen die Wände blickt, entdeckt die kleine Malerei, die dort wie ein Schatz versteckt ist.

Der in Ansbach lebende Künstler, der vor seinem Studium an der Weimarer Bauhaus-Universität Philosophie und Psychologie in Bamberg studierte, offenbart den Mehrwert von Leerstellen, den Gedankenfreiraum, den sie bieten, immer wieder neu: auf einer Wand mit künstlerischen und alltäglichen Fragmenten etwa oder in fünf Collagen, die – Fichte zitierend – „Anweisung zum seligen Leben“ heißen. Wie das Weglassen oder Wegnehmen auch zum subversiven, kapitalismuskritischen Akt werden kann, zeigt die Arbeit „Void: Capital“. Das Preisgeld von 500 Euro, das Schwab 2012 im Rahmen des Ansbacher Kunstpreises erhielt, entzog er dem hiesigen Wirtschaftskreislauf und spendete es einem Hilfsprojekt für philippinische Straßenkinder.

cher Kunstpreises erhielt, entzog er dem hiesigen Wirtschaftskreislauf und spendete es einem Hilfsprojekt für philippinische Straßenkinder.

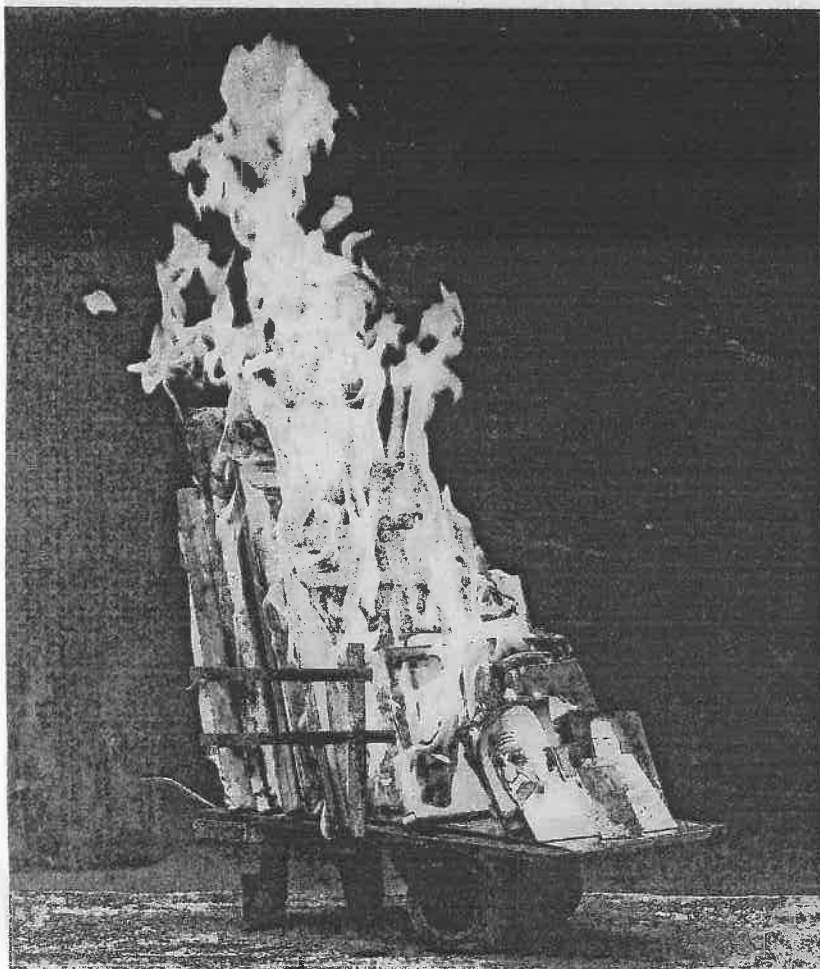
Eine Geste einerseits gegen die oft lächerlich geringe Künstlerförderung hierzulande, die am anderen Ende der Welt jedoch vielleicht viel bewirken kann. Der 500-Euro-Scheck liegt als 500-fach gedruckte Künstlergrafik aus, auf der Rückseite ist die Spendenkontonummer der Kindernothilfe angegeben. Und ein Video zeigt, wie kreativ die Bildungs- und Präventionsarbeit auf den Philippinen funktioniert.

Kunst werde heute oft nur als Event wahrgenommen und nach ihrem ökonomischen Wert bemessen, sagt Schwab. Für ihn ist Kunst jedoch immer mit unmittelbarer Auseinandersetzung verbunden. Seine Ausstellung lädt dazu auf vielfache, sehr reflektierte, spannende, auch witzige und selbstironische Weise ein. Heute von 12 bis 18 Uhr ist der Künstler vor Ort – ein Gesprächsangebot, das man nur empfehlen kann. REGINA URBAN



Der Künstler Matthias Schwab. F.: Weigert

① Glasbau im Künstlerhaus, Königstraße 93; bis 22. September, Di.-So. 10-18, Mi. bis 20 Uhr; Katalog 20 Euro.



Bilderverbrennung als Akt der Freiheit: Die Stadt genehmigte das Projekt von Matthias Schwab jedoch nicht. Foto: Katalog

Spielplatz für schwarze Musik

Die kultige Konzertreihe im Nachtclub „Der Cult“

„Jam with us“, heißt der musikalische Geheimtipp im Nürnberger Nachtclub „Der Cult“. In diesem Rahmen entern

„Gut geschminkt ist halb geschlafen“, pflege ich zu sägen und bringe damit den einen, lebenslangen, unbestreitbaren Vorteil der Frauen gegenüber der Männerwelt zum Ausdruck. Flecken camouflieren, Falten verfüllen, Frische aufmalen – das blühende Leben! Super!

Doch mit einem einzigen, kurzen Gespräch muss ich die Fahne des Tri-

Haarige Angelegenheiten

und faden Gesichtern eine gewisse interessante Verruchtheit zu verleihen, indem er schlichtweg nur die Augen zwischen all dem Geflecht herausblitzen lässt. Dass ein Bart aber – und jetzt wollen wir mal drin-

ter. Er kaschiere (ha!) das formfreie Kinn und verleihe der Wangenpartie eine erstrebenswerte Kantigkeit, wozu eine Frau ja wohl leider beim besten Willen mit ihrem Farbtopf nicht in der Lage sei

kus Beretton“, der wieder einen Mix aus Balkan Beats, French Cuts, Indie Classics und Electro Swing mitbringt. Verkleiden dürft ihr euch auch bei der „Panic on Titanic“-Motoparty auf der Mississippi Queen (Donaustraße), und weniger Bart, dafür mehr Bouncing Booties gibt es bei Teil 1 der Eröffnungsfeier des neuen Königs der Stadt“ dem King